



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Für die Kinder

---



## F ü r d i e K i n d e r

### Die Martini-Gans

Von Tante M. Engelberta

**D**a stehe ich auf der Veranda unseres Schwesternhauses in Kilema, mitten unter den blühenden Topfblumen und Ziergräsern und schaue hinab auf den Geflügelhof. Die Stalltüren wurden soeben geöffnet, und es fliegt, flattert und rennt und kreischt in allen Tonarten aus dem Stalle ins Freie hinaus. Weiße Täubchen schwingen sich wohlgenut in der frischen Morgenluft und einige setzen sich auf unser Dach, sogar auf das Verandagitter, liebäugelnd mit den goldenen Sonnenstrahlen. Hühner gackern, und der bunte Haushahn kräht auf dem Düngerhaufen ein Kikeriki nach dem andern.

Jetzt wackeln auch die Gänse, eine hinter der andern, geführt vom Gänserich, mit stolz erhobenen Hälsen dem Wasser zu. Allen aber voran sehe ich unsere dicke, pechschwarze Martha, ein 15jähriges Negermädchen, tanzend, die Mundharmonika im Munde, wie toll ins Freie springen.

Wie leicht sagt man: „Dumme Gans“; und doch ist die Gans kein so dummes Tier. Aus ihren Gänsekielen ist doch unendlich viel Weisheit geflossen, ehe man die Schreibfeder von Stahl kannte, womit Ihr, liebe Kinder, Eure Schulaufgaben schreibt. Im Altertum soll es viele kluge Gänse gegeben haben; auch der Philosoph Lacyn des hatte ein solch treues und kluges Schoß-Gänschen.

Von einem Amerikaner habe ich gehört, daß sich vor einigen Jahren erst gut dressierte Gänse in einem Zirkus produzierten und allabendlich stürmischen Beifall ernteten; sie waren eine Zeitlang die „Prima-Donnas“ aller Viehkünstler.

Unsere dicke tänzelnde Martha, die nicht so ganz klug ist, wird oft scherzweise „Dumme Gans“ genannt. Ich aber denke heute an die „Martini-Gans“.

Es ist ein uralter Brauch, zu Martini eine gebratene Gans auf den Tisch zu bringen. Wißt Ihr, liebe Kinder, woher der uralte Brauch und die Bezeichnung „Martini-Gans“ kommt? Das kann ich Euch sagen. Die alten Chronisten melden fol-



Klein-Theresia von Unterleinach

sendet auch ihre herzlichsten Grüße an die lieben Tanten in Afrika und besonders auch an die kleinen, schwarzen Kinder in Kombo. Ihr Haserl ist auch dabei. „Wenn ich groß bin, will ich Caritasblüten herumtragen,“ sagt sie.

gendes: Der heilige Martin ist um das Jahr 316 in Sabaria in Pannonien (Ungarn) geboren. Seine Eltern waren Heiden und bestimmten den Sohn für den Kriegsdienst. Martin aber wurde Christ und war selbst als Krieger damaliger Zeit ein Muster christlicher Tugend. Weil ihm aber der Stand nicht behagte, so verließ er den Dienst und ging zum Bischof Hilarius in Poitiers in Gallien, das ist das heutige Frankreich. Durch seinen Fleiß und seine Frömmigkeit war er bald dessen Liebling, so-

wie der Klosterbrüder und der Einwohner, die ihn nach dem Tode des Bischofs von Tours zum Bischof erkoren hatten. Martin war jedoch zu bescheiden, eine so hohe Würde anzunehmen und floh in die Einöde, wo er nach jahrelangem Suchen durch seine „schnatternden Gänse“ verraten und endlich wiedergefunden und im Triumph nach Tours gebracht wurde im Jahre 375.

Ich hatte zwei schöne Kupferstiche, Bilder des heiligen Martin; das eine, als Soldat auf weißem Schimmel sitzend, wie er seinen Mantel durchschneidet und die Hälfte desselben einem frierenden Bettler verabreicht. Der zweite uralte Kupferstich stellt den heiligen Martin als Bischof dar, neben sich eine schneeweiße, dicke Gans. Das wollte mir so gar nicht gefallen — ein Bischof — neben sich eine dumme Gans! — Damals wußte ich die Bedeutung derselben noch nicht, und da bei uns, in meiner schönen Heimatstadt Wien, der Ausdruck „Dummes Ganserl“, zwar etwas zart, gemüthlich ausgesprochen, gang und gäbe ist, so wollte mir die Gans nicht gut gefallen.

Was hat der heilige Martin mit der Gans zu tun, und warum gibt es noch dazu die Martini-Gans als besonderen Festschmaus zu Martini? — Das hat eben auch seine Ursache. Der heilige Martin mußte, also endlich aufgefunden, aus seiner Einöde heraus und das Bischofsamt annehmen. Er waltete seines Amtes bis ins hohe Alter und starb am 11. November im Jahre 400. Vor seinem Tode bestimmte er, daß die Leidtragenden am Abend mit Gänsebraten bewirtet werden sollten. Das Massenschlachten so vieler Gänse sollte seine Rache an diesen seinen einstigen Verrätern sein. — Wahrlich, ein genialer Gedanke; sein Begräbnis wird wohl lange, lange im Gedächtnis geblieben sein, so meine ich wenigstens.

Von dieser Zeit an wurden an diesem Tage im ganzen Bischofsbezirk „gebratene Gänse“ verspeist, und wie ich in seiner Chronik lese, führte Papst Martin I, im Jahre 650 auch in Rom das Martinsfest ein; natürlich fehlte, wo es immer nur möglich war, der fette Martini-Gänsebraten nicht. Das Läuten nannte man das „Gänse-Läuten“.

Na, wenn man so etwas überdenkt, kommt allmählich in der Betrachtung über die Gans ein besseres Urtheil über die Trägerin dieses Namens. Zudem ist ja schon aus der Geschichte bekannt, daß die schnatternden Gänse das Kapitol von Rom vor dem Feinde retteten. Und die alten Germanen opferten diese schönen, fetten Tiere ihrem Gott Wodan; später aber, als sie gescheiter wurden, aßen sie die gebratenen Gänse lieber selbst am Erntefest. Die Gans galt auch als Symbol der Wachsamkeit. Das stimmt. Denn alle Stunden, selbst in der Nacht, machen sie im Stalle ihr Geschnatter, daß man es, als ich in Uru war, oft als eine Störung empfand. Aber es war doch auch

gut; denn einmal wollte ein Dieb in den alten, wackeligen Hühnerstall einbrechen, und es waren auch die fünf Gänse darin, welche den Dieb schnell verscheuchten. — Waren das nicht brave Ganserl?

In unsern deutschen Sprichwörtern werden die Schnatterer nicht als ehrenvoll angesehen; auch heißt's im Volksmund: „Gänse heißen nur die Dummen!“ Und doch ist es nicht wahr. Wenn ich mir jetzt eben das Tun und Treiben unserer Gänse hier betrachte, muß ich sie, — ob ich will oder nicht, — für



Die kleine Christa Born als Erstkommunikantin,  
eine eifrige Förderin der Caritasblüten.

klug halten. Wie schön und selbstbewußt sie schwimmen; wie zierlich puzt sich da eine gar ihre Federchen; wie stolz und unnahbar steht der große herrlich gefiederte Gänserich an dem Ufer und schaut fast verächtlich auf die Hühnerschar, die da im Sand herumsharrt und -krakt. Eine braune, armselige Henne pickt da in seiner unmittelbaren Nähe herum, ihm hie und da einen freundlichen Blick aus ihrem glänzenden schwarzen Perläugelchen zuwerfend. Er aber, der stattliche Gänserich, streift sie nur mit einem Blick stolzer Verachtung, öffnet den roten Schnabel und schnattert und schnattert. Ganz erschrocken ist die arme Henne weggelaufen.

Unsere dicke, pechschwarze Martha aber, die so oft das dumme Gänselein genannt wird, tanzt und hüpfst immer noch wie toll herum, weiß nicht, was ihr in den Kopf gestiegen ist; sie ist eben, gelind gesagt, „wieder einmal nicht ganz gescheit vor lauter Freud!“

Nun glaube ich genug getan zu haben, und die Ehre der Gänse ist wiederhergestellt. Zum Schluß darf ich nicht vergessen, daß die lieben Gänse sogar einen prophetischen Geist haben; denn einer alten Bauernregel zufolge weisagen ihre Gebeine, nämlich: zeigt der Brustknochen um Martini eine braune Farbe, so gibt's einen milden Winter; ist er aber weiß, so deutet das auf viel Schnee und Eis!

Anmerkung: Nun muß ich aber noch bemerken, daß unsere Gänse hier nicht auf den Schwesterntisch kommen, sondern an die Europäer in Moshi verkauft werden; da bekommen wir für eine fette Gans einen kleinen Ballen groben Stoff zur Bekleidung unserer lieben kleinen Waislein. Also sind die lieben, dummen Gänse eine nützliche Einnahmequelle; zudem war das erste Gänsepaar das Geschenk einer wohlthätigen, reichen Farmersfrau.

3

### Gebetserhörungen

Der lieben Mutter Gottes von Lourdes und der heiligen Philomena Dank für Erhörung in verschiedenen Anliegen. Mettlach.

Der heiligen kleinen Theresia vom Kinde Jesu und dem seligen Bruder Konrad herzlichsten Dank für Genesung in schwerer Krankheit. Eine Missionschwester.

4

### Eingegangene Spenden

Für Heidenkinder: Pachten, 21 Mk., Maria; Rheinbrohl, 21 Mk., Joseph Maria; Heiligenstadt, 21 Mk., Maria Regina Gorgonis; Essen-Harzopf, 21 Mk., Karl Wilhelm; Gelsenkirchen, 21 Mk., Philipp; Kandrzin, 21 Mk., Helene; Paderborn, 21 Mk., Joseph; N. N., 21 Mk., Franz v. Assisi; Diefflen, 130 Fr., Margareta; Roden, 126 Fr., Augustinus; N. N., 21 Mk., Aloisia; Roden, 126 Fr., Anna Maria; Paderborn, 21 Mk., Theresia; N. N., 21 Mk., Maria; Neidingen, 178 Fr., Klara Elisabeth.

Zur Heranbildung einheimischer Priester. Neidingen 1000 Frs.

Patengeschenk für ein Heidenkind. Versbach 10 Mk.

Für die armen Heidenkinder. Peiskretscham, gesammelt von den Mädchen der Volksschule, 10,81 Mk., St. Bith, zu Ehren des heiligen Antonius in gewissen Anliegen, 55 Frs.; Neidingen, Armenbrot, gesammelt von mehreren Wohlthätern, zu Ehren des heiligen Antonius und zum Troste der armen Seelen, 92 Frs.

Für die Missionschule zur Ausbildung armer Mädchen zu Missionslehrerinnen. Neidingen, zu Ehren der heiligen Familie in besonderem Anliegen, 250 Frs. Für eine Patenstelle an einem solchen Kinde gingen aus Nachen ein 100 Mk.